

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 59 (1954-1955)
Heft: 15

Artikel: Willkommgruss
Autor: Thonney, Hermine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Willkommgruß

Liebe Gäste!

Wir heißen Euch alle herzlich willkommen im Thurgau! Wir haben Euch nicht in unsere Hauptstadt Frauenfeld, sondern in das in der Mitte des Kantons gelegene Dorf Weinfelden eingeladen, damit Ihr noch etwas mehr von der thurgauischen Landschaft zu sehen bekommt. Sie ist nicht eine der imposanten Landschaften unseres schönen Schweizerlandes, doch wir, die wir hier aufgewachsen sind, wir lieben die stillen Schönheiten, die verborgenen Reize unserer Heimat.

Weinfelden liegt hübsch eingebettet in die Landschaft des Thurtals, im Norden die lieblichen Höhen des Ottenberges, von denen man bei klarem Wetter eine herrliche Aussicht in die Alpen und besonders in das benachbarte Alpsteingebirge genießt. Es wäre verlockend, mit Euch lieben Gästen auf die Höhe zu steigen, um Euch selber schauen zu lassen, doch solltet Ihr zu solchem Unterfangen länger bei uns verweilen können.

Die Reben, die an den Hängen des Ottenberges gedeihen, scheinen dem Dorf den Namen gegeben zu haben. Der Chronist belehrt uns aber, daß dem nicht so ist; der Volksmund hat das ursprüngliche und ihm unverständliche Wort Quivelda in das naheliegende Weinfelden umgewandelt. Und so erscheint auch im Gemeindewappen das Weinfäßchen mit der Traube.

Weinfelden ist durch seine günstige zentrale Lage ein wichtiger Marktflecken sowie beliebter Sitzungs- und Versammlungsort. Es trug bis vor kurzem noch bäuerlichen Charakter; aber in den letzten Jahren sind in einigen Vierteln hohe, moderne Geschäftshäuser entstanden. Auch sind die Industrien in dem nun 6000 Einwohner zählenden Ort ganz bedeutend geworden. Hier kreuzen sich die Thurtallinie Zürich—Romanshorn mit der über den Seerücken führenden Mittelthurgaubahn Wil—Konstanz.

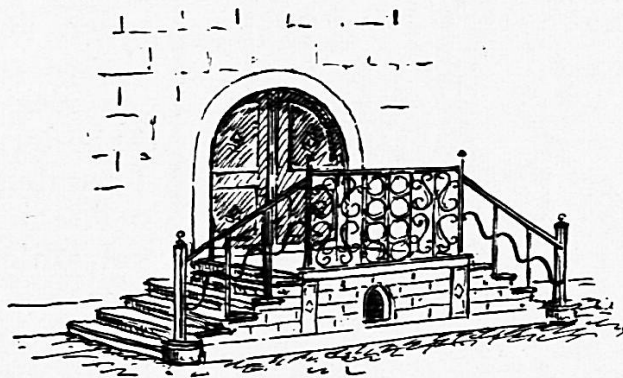
Es sei mir hier ein kurzer Überblick über die thurgauische Befreiungsgeschichte erlaubt, da Weinfelden dabei eine ziemlich wichtige Rolle gespielt hat. Der Thurgau war eine österreichische Landgrafschaft und wurde 1460 von den Eidgenossen erobert. Er wurde nun Untertanengebiet der Acht Alten Orte; in der Folge sandten die regierenden Stände Zürich, Bern, Uri, Glarus und Luzern abwechselnd ihre Landvögte in den Thurgau.

Als 1798 die Französische Revolution ausbrach, war die Zeit gekommen, sich von der Vorherrschaft der Acht Alten Orte zu befreien. Am 1. Februar 1798 strömten die Männer aus allen Thurgauer Dörfern nach dem Rathausplatz in Weinfelden zu einer freien Landsgemeinde, während drinnen im Gasthaus zum «Trauben» das Landeskomitee die notwendigen Schritte beriet. Von der Freitreppe des Gasthauses (siehe Bild) sprach der Weinfelder Bürger Apotheker Paul Reinhart die entscheidenden Worte zum Volk. Bald darauf ging nach Zürich die Bitte der Thurgauer um Befreiung und Aufnahme in den eidgenössischen Bund. Am 2. März versammelte sich die Tagsatzung der Acht Alten Orte in Frauenfeld. Dorthin wurde eine Abordnung gesandt, um die Freilassung zu fordern, die ihr am 3. März zugesichert und in der Freilassungsurkunde festgehalten wurde. Groß war der Jubel in allen Dörfern, und dankbar rüsteten sich die Thurgauer zum Kampf gegen die eindringenden französischen Heere. Doch schon auf dem Marsch nach Winterthur kam die erschütternde Kunde, Bern sei besiegt worden.

In der thurgauischen Regenerationsbewegung von 1830 tat sich wiederum ein Weinfelder Bürger hervor, Thomas Bornhauser, Pfarrer in Matzingen. Er kämpfte mit Eifer gegen die Restaurationsregierung. Er rüttelte die Geister auf, bereitete den Boden. Den eigentlichen Anstoß zum Umsturz gab dann die Julirevolution in Paris. Jetzt schlugen Bornhausers zündende Reden im Volke ein. Etwa dreißig angesehene Thurgauer beschlossen am 18. Oktober 1830, dem Großen Rat eine Bittschrift des Thurgauervolkes einzureichen, um vermehrte Volksrechte zu erwirken, und am 22. Oktober kamen einige tausend Thurgauer in Weinfelden zusammen. Es war dies die erste Volksversammlung in der ganzen Schweiz, welche dann das Vorbild für andere Kantone wurde.

Dem feurigen Freiheitskämpfer Thomas Bornhauser ist der Brunnen auf dem Rathausplatz in Weinfelden zum Denkmal gesetzt worden.

Und nun wünschen wir Euch, liebe Gäste, eine recht frohe und erinnerungsreiche Tagung in Weinfelden!
Hermine Thonney



Thurgauische Kunst aus der Zeit der Mystik

Die Kunst des frühen 14. Jahrhunderts im Ostschweizer und im Bodenseeraume ragt in die Zonen internationaler Gültigkeit. Die Habsburger Herrschaft stand in Blüte. In den Burgen widerhallte es nicht allein von Waffenlärm und barschem Ton der Politik, sondern auch der sanfte Klang des *Minnesangs* erfüllte die Gemächer und führte etwa dem Herrn Walter von Altenklingen den Gänsekiel: «Ach got, wie brinnet mir min herze / nâch der liêben frouwen mîn, / noch mêre danne tusent kerze». In der Manessischen Liederhandschrift sind solche Maiensträube der Liebe gesammelt und kurz nach 1300 kostbar bebildert worden. Die Zeichner- und Malerstube sucht man in Zürich, vielleicht auch in Konstanz. Zürich kennt tatsächlich in den Fresken der Häuser «Zum Loch» und «Zum langen Keller» sehr verwandte Malereien. Aber derselbe Stil zeichnet die Fresken von Stammheim, Nußbaumen und Oberwinterthur aus, und auch die Wandgemälde des Sebastiankirchleins im thurgauischen Buch gehören in den Kreis, dem vor allem der sogenannte Nachtragsmeister des Manessekodex entstammt. In der Ostschweiz dürften auch die Meister der spätern Illustrationen zur *Weltchronik des Rudolf von Ems* beheimatet sein, so daß sich der Anteil dieser Landesgegend an der ritterlich-höfischen Kunst des Minnesangjahrhunderts bemerkenswert weitete. Doch auch Konstanz hat Gewichtiges in die Waagschale zu werfen: die Weingartner Liederhandschrift und Wandbilder zur Weiberlist wie zum Handwerk der Weber, die alle ebenfalls dem Manessestil nahe stehen.